

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 1

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Hunde beißen Schweizer Spiegel- Abonnenten nicht

IN NUMMER 9 des « Schweizer Spiegels » habe ich den « Knigge für Umgang mit bösen Hunden » von Herrn J. Räber gelesen. Wie richtig die dort gegebenen Anleitungen sind, bewies mir kürzlich das folgende kleine Erlebnis:

Ich machte in Begleitung meiner Frau, eines sechsjährigen Kindes und eines Herrn eine Bergwanderung. Gegen Abend erreichten wir ein Gasthaus, in dem wir Nachtquartier zu beziehen gedachten. In der Nähe des Eingangs zum Hotel waren zwei Hunde von bemerkenswerter Größe angebunden. Im übrigen keine sehr glückliche Idee eines Gasthausbesitzers. Nach einigem Zögern ging ich, eingedenk der Ratschläge in Ihrem « Knigge für den Umgang mit bösen Hunden », mit Frau und Kind gemessenen Schrittes an den Hunden vorbei, wobei wir vermieden, diese auch nur eines einzigen Blickes zu würdigen. Ich blieb noch in ihrer Reichweite vor dem Gasteingang stehen und legte in aller Ruhe meinen Rucksack ab. Schon dachte ich, daß die Hunde mir wohl ohnehin nichts getan haben würden, als sich folgendes ereignete:

Unser Begleiter war stehen geblieben und erst, als er sah, daß wir ungeschädigt an den Hunden vorbeigekommen waren, folgte er uns. Aber mit zögernden Schritten und indem er die Tiere stets in den Augen behielt. Plötzlich stürzte sich eines der beiden Tiere mit einem gewaltigen Satz gegen unsern Bekannten, der sich nur durch blitzartigen Rückzug aus dem Bereich des angebundenen Hundes retten konnte.

Mit dankbaren Grüßen!

F. B. in L.

Die Verderbnis der jungen Generation

« ALLGEMEIN kann man beobachten, daß mit wenigen Ausnahmen die jungen Leute in den oberen Klassen der Schulen ihre Aufgaben machen, soweit sie eben müssen, aber schon nebenbei durch allen möglichen Sport, als Vereinsbummelei, Kneipereien und diverse Genüsse sich abhalten lassen und ihre Gedanken ableiten. Mehr noch ist das der Fall, wenn sie ein Engagement annehmen; wo ist da derjenige, der sich weiterbildet? Wenn solche junge Leute von der Kantonsschule, vom Technikum, ja selbst von der Bezirksschule

Am Abend spät, am Morgen früh
OVOMALTINE stärkt auch Sie!

*Meine schönen Haare verdanke ich
Dr. Dralls Birken-Haarwasser*



Cumulus
Spar-Boiler
spart Strom u. Geld

FR. SAUTER A.-G., BASEL



kommen, so meinen sie, die Weisheit mit Löfeln geschöpft zu haben und nichts mehr lernen zu brauchen. So kommt es, daß alle seriösen Geschäfte klagen über Mangel an tüchtigen, selbständigen, vorwärtsstrebenden jungen Angestellten, an Technikern, denen sie selbstständig Arbeiten überlassen können, Zeichnern, die Projekte ausarbeiten, ohne daß man alles nachkontrollieren muß, überhaupt Angestellten, denen man in aller Ruhe Arbeiten übertragen kann und die sich selbst weiterausbilden. Ihren Vorschriften kommen sie notdürftig nach, haben aber dabei alle möglichen Abhaltungen, Vereine, Proben, Velotouren, Spiel, gemütlichen Hock, Festbummel usw. im Kopfe, welches alles ihnen nicht Zeit läßt, sich in ihrem eigenen Interesse weiterzubilden. »

EBEN hatte ich wieder einmal meinem Buben ein Kapitel gelesen über Fleiß bei den Schularbeiten und über das Ausharren bei einer einmal angefangenen Aufgabe; der Musterknabe, der ich selber gewesen zu sein glaubte, hatte in dieser Predigt auch seine Rolle spielen müssen. Tags darauf kamen mir die oben angeführten Zeilen zu Gesicht, und da wurde ich doch etwas nachdenklich. Der aufmerksame Leser wird entweder den leicht altertümelnden Stil bemerkt oder einiges Moderne in den Aufzählungen vermißt haben: Motorräder, Radio, Strandbad, Skipiste. Er wird beides, den Plüschmöbelstil und die unvollständige Liste begreifen, wenn ich verrate, daß ich das Zitat dem stenographischen Bulletin des Nationalrates vom 29. September 1908 entnommen habe; Sprecher war Nationalrat Eduard Bally. Die in der Rede apostrophierte Generation hätte fast die meines eigenen Vaters sein können, und auch er hatte schon allerlei an der zu seiner Zeit modernen Jugend auszusetzen. Ob es nicht so ist, daß jeder älteren Generation die folgende zu flüchtig, zu wenig an der Arbeit interessiert, zu vergnügungssüchtig, zu sorglos mit dem Gelde vor kommt? Das ist natürlich keine neue Erkenntnis; aber das Zitat aus der Bundesversammlung stellt wohl einen besonders schönen Beweis dafür dar, daß die ältere Generation an der jüngeren immer etwas auszusetzen wußte.

Dr. J. Sch.

Der Lehrer, der nicht gewählt wurde

Die amüsante Geschichte von Hans Gfeller in der September-Nummer erinnert mich an ein Erlebnis, das ich selbst vor vielen Jahren hatte.

Ich war kaum 19 Jahre alt, als mich der Schulrat einer kleinen Bauerngemeinde als Lehrer provisorisch anstellte. Stolz darauf, als einer der ersten unserer ehemaligen Seminar-Klasse unter Dach gekommen zu sein und ganz erfüllt von Freude, nun selbständig Kinder unterrichten zu dürfen, zügelte ich in das Dörfchen an einer Paßstraße, wo ich im einzigen Gasthof ein kleines, niederes Zimmer bezog.

Es war ein wirklicher Höhepunkt in meinem Leben, als ich im Schulhaus, das nicht größer, sondern eher kleiner als die Nachbarhäuser ist, zum erstenmal die schulpflichtigen Buben und Mädchen empfing. Mit Begeisterung und Ausdauer verschanzte ich mich hinter meine Schularbeit. Mit den Leuten im Dorf und auf den Höfen ringsum kam ich fast nicht in Beziehung, sie waren mir gleichgültig. Ihre Kinder aber waren mir alles.

Zwei Jahre waren vergangen. Eines Sonntags nach dem Gottesdienst versammelten sich die Männer der Gemeinde im Schulzimmer, um über meine definitive Anstellung zu entscheiden. Ich besuchte die Versammlung nicht. Nach einer halben Stunde teilte mir der Schulratspräsident telephonisch mit, er müsse mir berichten, daß ich leider Gottes nicht gewählt worden sei. Ich traute meinen Ohren nicht. Als ich es begriffen hatte, flammte in mir ein wilder Zorn auf gegen die, wie ich meinte, undankbaren Bauern. Das zehrende Feuer verletzter Ehre und Scham trieben mir das Blut ins Gesicht. Niedergeschlagen und trotzig zugleich, das Herz voll wirrer Gefühle, verließ ich das Dorf und eilte dem Tale zu. Nie mehr zurück nach St., dachte ich in einem fort.

Nach 14 Tagen, den ordentlichen Frühlingsferien, zog ich aber wieder hinauf. Die Schulbürger hatten keinen andern an meine Stelle gewählt, also konnte ich wieder Schule halten. Meine Aufregung hatte sich wieder gelegt, und ich merkte jetzt, daß der Beschuß, mich nicht definitiv zu wählen, ein Protest



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

ist ein hochwertiges, feines Genußmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

Unfall-
Haftpflicht-
Motorfahrzeug-
Kasko-
Diebstahl-
Kautions-

VERSICHERUNGEN

WAADT

UNFALL

Beratungs- und
Auskunftsdiensst durch
16 Generalagenturen
in der ganzen Schweiz.

Sitz in Lausanne
2, av. Benjamin-Constant

Wenn Dir Deine Gesundheit einen halben Fünfliber wert ist...

dann schütze Nase, Hals, Brust und Rücken - die exponierten Stellen bei allen Erkältungen - mit OLBAS, dem altbewährten Schweizer Produkt, das dreifach wirkt und hilft:

1. durch Dämpfe und Inhalation,
2. durch Einreiben und Umschläge,
3. durch Gurgeln mit Wasser.



OLBAS ist doch so einfach in der Anwendung. Auf der Straße, im Büro, im Kino, zu Hause, ja selbst im Schlaf tut OLBAS seine Wirkung.

OLBAS fettet nicht! — Wer aber eine Salbe vorzieht, der verlange die bewährte, nach altem erfolgreichem Rezept hergestellte OLBAS-Salbe.

Hab immer Olbas bei Dir

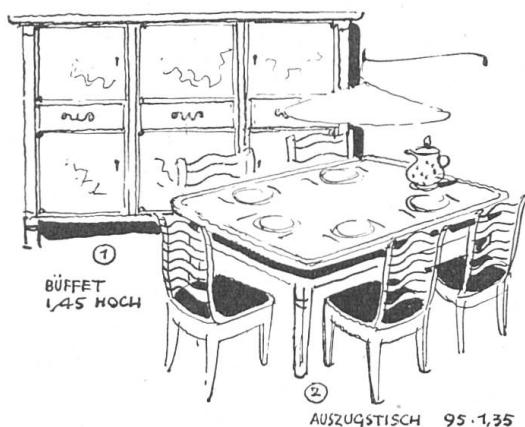
In allen Apotheken
und Drogerien
Fr. 2.— und 4.—



Das bewährte Hausmittel

FRÄNKEL + VOELLMY

MÖBELSCHREINEREI
BASEL ROSENTALSTR. 51 TEL. 28935



Aus unserer kleinen Bilderschrift
«Die vollständige Aussteuer»

Unsere Bilderschrift, die wir auf Wunsch
zustellen, informiert über gute Möblierung
und über Preise.

war gegen mich, den sie als Lehrer gewählt hatten und der doch nicht recht zu ihnen gehören wollte. Die Bauern wollen keinen Lehrer, der «'s Zyt nöd abnimmt», der ihnen «'s Muul nöd gönne mag». Sie wollen keinen, der sich an den festlichen Anlässen nicht zu ihnen gesellt und bei den Beerdigungen einen hellen Anzug trägt.

Es galt nun, nach meiner Erkenntnis zu handeln und das Vertrauen der Eltern, das ich leichthin verscherzt hatte, wieder zu erobern. Ich wurde höflicher. Ich begann mit den Eltern über ihre Kinder zu sprechen, an ihren Tanzanlässen und häuslichen Festen teilzunehmen. Mit der Zeit lernte ich die Weltanschauung und die Lebensart der Bauern unseres Dorfes, ihre besondere Einstellung zur Natur, die Art ihrer Frömmigkeit, ihre Bindung ans Althergebrachte schätzen oder doch verstehen. Und das ist wohl das Wichtigste.

Seither sind manche Jahre verflossen. Ich bin längst definitiv angestellt. Einige meiner ehemaligen Schüler haben sich bereits verheiratet; in einigen Jahren kommt schon die zweite Generation in meine Schule.

Der Geschichtsunterricht an unseren Mittelschulen

Sehr geehrter Herr Dr. Guggenbühl!

SCHON viele Jahre hindurch lese ich im «Schweizer Spiegel». Zuerst nur wegen der hintersten Kinderseite, dann, heranwachsend, aus Freude am Onkel Ferdinand und an den Kinderweisheiten; und, erwachsen, endlich auch wegen des «Schweizer Spiegels» als Ganzes freute ich mich immer auf sein Erscheinen am Monatsanfang.

In der Augustnummer las ich wieder wie immer auch den ersten Artikel: Die Sonne scheint für alle Leut. In diesem Artikel wird die falsche Verteilung des Geschichtsstoffes in den Mittelschulen kritisiert. Da ich noch nahe am letzten Ereignis der Mittelschule stehe, noch vor einem Jahr schanze ich auf die Matur, möchte ich etwas als Beifügung zu diesem Artikel schreiben und besonders mei-

nen guten Geschichtslehrer nicht im Schatten sitzen lassen, sondern auch für ihn das «Sonnenlicht» scheinen lassen. Ich weiß, daß leider Ihr Einwand ziemlich berechtigt ist. Aber überall hört man heute von Lehrern, die bewußt gegen diesen Fehler kämpfen und zum Teil mit großem Erfolg.

Schon ein Jahr vor unserer Matur befand sich unsere Klasse zirka im Jahre 1850. Dies ist zwar schwer zu sagen, da der Stoff von jener Zeit bereits so umfangreich ist, daß man nicht mehr in einem Faden vorgehen kann. Die einzelnen historischen Begebenheiten der Länder wurden von diesem Zeitpunkt (1850) an bis 1914 gesondert und für sich erzählt. Dort fielen wieder die meisten Fäden zusammen zu einem einzigen ungeheuren und schrecklichen Geschehen.

Im letzten halben Schuljahr erfuhren wir dann von der neuern, zum Teil schon selbst erlebten Politik des In- und Auslandes. Stalin, Hitler, Mussolini, Roosevelt und Churchill und all ihre bedeutenden Mitarbeiter schwirrten an unsren Köpfen vorbei. Atatürk mit seiner radikalen Kulturreform, Gandhi mit seiner Idee des gewaltlosen Widerstandes und Mao Tse Tung, der damals gerade in seinen Siegen steckte, wurden uns «vertraute» Personen. Auch all die Pakte und Verträge des Völkerbundes selig bereiteten uns Kopfzerbrechen. Zuletzt aber vertieften wir uns mit Eifer in die UNO-Organisation und waren so froh, daß vieles dem Völkerbund ähnlich ist; denn das mußten wir nicht wieder frisch lernen! Unser Professor machte uns schon vor einem Jahr auf die Korea-Krise aufmerksam, und was er in seinem uns so gewohnten Tone scheinbar leichthin voraussagte, ist jetzt bereits bittere Wirklichkeit. Zwar lernten wir nicht alles, was im letzten «Schweizer Spiegel» als wissenswert notiert ist, aber immerhin kam mein Geschichtsprofessor im Freien Gymnasium Zürich so weit, daß man die Fortsetzung seiner letzten Stunde ungefähr im Abendblatt der «NZZ» hätte finden können.

H. Ch., stud. theol.

Raubtiere vor und hinter den Gittern

Lieber «Schweizer Spiegel»!

DER MENSCH des Maschinenzeitalters hat meistens die natürliche Einstellung zum Tier verloren. Es ist für ihn nicht mehr eine Kreatur,



Der Coiffeur für natürliche Frisuren
und individuelle Beratung

Zlins

Talacker 11 Zürich 1 Tel. 27 29 55 / 56

Maruba
SCHAUMBÄDER

Ein Jungbrunnen der Schönheit! Mit seinen feinsten ätherischen Ölen belebt und kräftigt das Maruba-Schaumbad den ganzen Organismus. Vor allem löst es den sich täglich neu bildenden Körpertaig, einen gefährlichen Feind Ihrer Schönheit, der die Haut grau, welk und faltig erscheinen läßt.

Flaschen zu Fr. —.65, 3.15, 5.85 und 22.65 in Apotheken, Drogerien, Parfumerien und bei Coiffeuren.

Vom Guten das Beste:**Ernsfs Spezialhaferflöckli**

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle

Robert Ernst AG., Kradolf

Hautreinigung

durch Blutreinigung. Viele Hautleiden, die als **Mitesser, Bibeli, Entzündungen, Rötungen usw.**, kurz als **unreine Haut**, auftreten, sind heilbar durch eine **Kur** mit den bekannten

Kräutertabletten Helvesan-9

Die natürlichen Heilkräfte in den Kräutertabletten **Helvesan-9**, gewonnen aus Kräutern und Pflanzen, gelangen

in das Blut

und entfalten dort eine stark reinigende und heilende Wirkung. **Helvesan-9** treibt Körperschlacken aus der Blutbahn, macht das Blut rein und abwehrkräftig, und von **innen** her heilen die Unreinigkeiten auf der Haut und verschwinden. Die Wirkung von **Helvesan-9** auf die Haut ist so intensiv, daß die Haut nicht nur makellos frisch, gesund und sauber wird. Man beobachtet nach der **Kur** mit **Helvesan-9** oft eine

auffällige Reinheit

ja direkt einen jugendlich straffen **blütenreinen Teint!** Sogar bei **alten, fortgeschrittenen** Hautleiden in der Art von **Ekzemen, Flechten und Furunkeln** kann mit **Helvesan-9** zu Fr. 3.50 wirksam geholfen werden. Erhältlich in Apotheken. Hartnäckige Fälle behandle man genau nach dem Rezept für die erweiterte **Kur**. Sie erhalten diese spezielle Gebrauchsanweisung auf Wunsch kostenlos: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.



Dr. med. H. und A. STONE

Der Arzt gibt Auskunft

Beantwortung aller Fragen
des Geschlechtslebens

Mit einem Vorwort
von Dr. med. Hedwig Kuhn, Frauenärztin

Mit Abbildungen. Gebunden Fr. 17.40.

Schweizer Spiegel Verlag, Hirschengraben 20,
Zürich 1

sondern nur noch ein Geschöpf, das dazu da ist, ihm als Sensationsobjekt, Spielzeug oder zur Abreaktion unterdrückter Triebe zu dienen. Darüber möchte ich Ihnen berichten.

Als Besitzer einer Pelztierfarm mit verschiedenen Fuchsarten sowie Nerzen, Mardern und Waschbären, hatte ich die Möglichkeit, an einigen Tausend Besuchern zu beobachten, wie sich der moderne Stadtmensch gegenüber dem Tier, vor allem kleinen Raubtieren, verhält. Meine Farm stand nämlich jeden Sonntag zur Besichtigung offen.

Ich gebe zu, viele der Neugierigen benahmen sich anständig und zeigten sachliches Interesse an den Haltungs- und Fütterungsproblemen. Sie bildeten aber eher die Ausnahmen als die Regel.

Die Besucher verlangen vor allem nach Sensation. Wenn der Wärter mit Stolz erzählt, welch ruhiges und braves Tier man vor sich habe, wie es anhänglich sei und was für schöne Junge es jedes Jahr bekomme, dann ist das Interesse minim. Ganz anders horcht der Besucher auf, wenn ihm gesagt wird, ein Tier sei für mehrere Tausend Franken in Amerika gekauft und per Flugzeug in die Schweiz gebracht worden, es bringe jedes Jahr einen Rekord-Nachwuchs usw.

Das ginge noch an. Deprimierend ist aber, daß nichts auf den Besucher einen größeren Eindruck macht, als wenn er hört, das vor ihm stehende Tier habe seinen Wärter derart zerbissen, daß er sich in Spitalbehandlung begeben mußte.

DAS SCHÖNE brave Tier wird nicht beachtet; sobald es mit Sensationen ausgeschmückt wird, bestaunt man es. Ist es nicht erschreckend, daß die Frage, die mir am häufigsten gestellt wurde, lautete: « Wie tötet man dieses Tier? »

Einzelne Besucher gaben sich mit der genauen Beschreibung über das Töten nicht zufrieden, sondern fragten mich, ob ich ihnen die Gelegenheit geben könnte, selbst ein Tier zu töten. Dieser Wunsch wurde nicht nur von Männern gestellt, sondern oft auch von Vertreterinnen des schwachen Geschlechtes. Wir entsetzen uns, daß sich die Spanier an den Stierkämpfen berauschen; es gibt aber bei uns leider allzu viele, die in den gleichen Blutrausch fallen würden, wenn ihnen dazu die Gelegenheit gegeben würde.

Daß die meisten ein Tier, das sich ruhig seines Daseins freut, als langweilig empfinden und daß sie erst dann Interesse zeigen, wenn das Tier spielt, sich mit andern zankt oder sonstwie herumtollt, kann man begreifen. Schlimm aber ist, wie die Besucher, in ihrem Bestreben, «etwas Lebendiges zu sehen», nicht die geringsten Hemmungen kennen. Es wird versucht, die Tiere in den Gehegen herumzujagen. Gelingt dies und regen sich die Tiere dabei auf, so kommt es immer wieder vor, daß einige Personen von einer teuflischen Sucht befallen werden und die Tiere immer mehr herumhetzen. Ist es dann nicht möglich, diesem Treiben rechtzeitig ein Ende zu bereiten, kommt es leider nur zu oft vor, daß die Tiere vor Aufregung an einem Herzschlag verenden.

Ins gleiche Kapitel von wollüstiger Tierquälerei gehören jene Fälle, wo Besucher die Tiere mit Stöcken mißhandeln oder ihnen Steine anwerfen. Die Zahl jener, die von einem ungestillt schlummernden Verlangen zur Tierquälerei erfüllt sind, ist viel größer, als man allgemein annimmt.

Der Magen eines Tieres ist nicht zu vergleichen mit dem eines Menschen; Speisen, die für uns ein Leckerbissen sind, können beim Tier schwere Magenvergiftungen hervorrufen. Wenn dies nur mehr beachtet würde und den Tieren nicht immer wieder Schokolade, Zucker, Biskuits, Bonbons und sogar Likörpralinen gefüttert würden! Glücklicherweise sind die Tiere in vielen Fällen genügend intelligent und fressen solche Sachen nicht. Trotz Fütterungsverbot hatte ich aber immer wieder Tierverluste wegen der Verabreichung von Süßigkeiten.

DASS unsere Schulkenntnisse der Zoologie mit der Zeit verblassen, ist begreiflich, und ich konnte es verstehen, daß meine Angorakatze oft als Silberfuchs angestaunt wurde. Daß aber ein Vater seinem Knaben, in Richtung auf meinen großen Schäferhund hinzeigend, erklärt, dies sei nun der Reineke Fuchs, zeugt doch schon von einer gewissen Schwäche in der Zoologie.

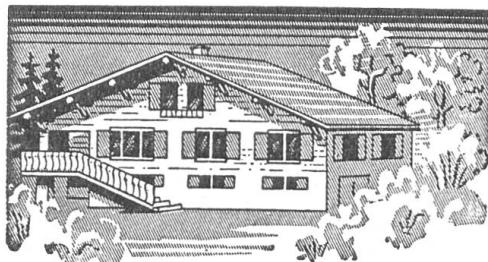
Allgemein stellen sich die Leute den Fuchs viel größer vor, als er in Wirklichkeit ist. Ich hatte immer wieder Besucher, die mir erklärten, sie hätten im Walde Füchse angetroffen, welche die Größe eines mittleren

Der neue Wundschnellverband mit starker keimtötender Wirkung

VINDEXplast

Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich

FLAWA Schweiz. Verbandstoff- und Wattefabriken AG.



*besser und
billiger wohnen*

bodenständig, doch neuzeitlich
im Innenbau und Komfort.
Beispiele zeigt der Prospekt der

HOLZBAU A.G. LUNGERN

**Das kleine oder das große Glas
für den Weißwein?**

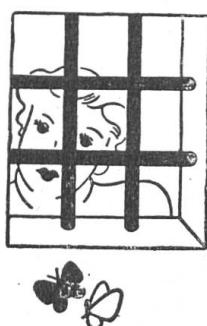
Diese und hundert andere Fragen beantwortet der «Schweizerische Knigge», ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen. Das Büchlein kostet nur Fr. 4.50 und ist in jeder Buchhandlung zu haben.



Der Weg zu einem schönen Heim führt über Simmen



Möbelwerkstätten TRAUGOTT SIMMEN & CIE. A.G.
Brugg, Tel. 41711, Zürich Tel. 256990, Lausanne Tel. 222992



**Eingesperrt ist Ihr
Körper durch unnötige
Fettmassen. Wollen Sie
Ihn nicht befreien
durch**

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und
Drogerien. Prospekte durch Kissinger-
Depot, Casima (Tessin).

Wir bitten alle Einsender, die Manuskripte nur einseitig zu beschreiben und unter allen Umständen Rückporte beizulegen.

Die Redaktion.

Hundes gehabt hätten. Viele Leute scheinen nicht einmal mehr unser Schwein zu kennen, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß zu wiederholten Malen meine in Freiland gehaltenen jungen Schweine für Füchse angeschaut wurden.

Eine Frage, die uns Pelztierzüchtern immer wieder gestellt wird, ist die, wie oft einem Fuchs der Pelz abgezogen werden könnte. Mein Lehrmeister gab darauf einmal die Antwort: « Nur ein- bis zweimal pro Jahr; wenn es mehr vorkommt, werden die Tiere nervös. » Darauf der Besucher: « Ach, darum sind die Pelze so teuer! »

MANCHEN Leuten ist es nicht möglich, den sie interessierenden Gegenstand nur mit den Augen anzuschauen, sondern sie müssen dazu auch die Finger benützen. Dies mag in Geschäften und Ausstellungen angehen, bei Kleinraubtieren, besonders Füchsen, ist dies aber immer ein gewagtes Unternehmen. So harmlos und unschuldig oft ein Fuchs in die Welt schaut, so wenig verträgt es seine Würde, daß er mit den Fingern « angeschaut » wird. Seine Reaktion darauf ist gewöhnlich eine blitzschnelle, begleitet vom Aufschrei des zu neugierigen Besuchers. Jod und Verbandstoff müssen dann in Tätigkeit treten, wo die eindringliche Mahnung am Farmeingang, « Achtung, die Tiere beißen! » nicht befolgt wurde.

Ich bin überzeugt, daß die unnatürliche Einstellung, welche viele Menschen zu den Tieren haben, deutlich zeigt, daß etwas mit unserer modernen Zivilisation nicht stimmt.

Paul Steinemann.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch

Lieber « Schweizer Spiegel »!

DER Artikel von Ernst Schürch in der Septembernummer freute mich. Wenn es darin heißt: « Qui a la langue, a la liberté », so möchte ich noch ein Wort von W. von Humboldt beifügen: « Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. » Gleichgültigkeit und ein Mangel an Mut, sich so zu geben, wie man ist, der Drang, sich besonders in der Stadt durch eine Allerweltssprache mit vielen Modernwörtern von der währschaften Mundart zu « dischtinguieren », sich ja nicht durch einen ländlichen Ausdruck als bärisch bloßzustel-

len, schaden ebenso wie das Fehlen des Sinns für schöne Sprache überhaupt. Wir brauchen bloß an den durchschnittlichen Briefstil (nicht nur den viel gerügten amtlichen, sondern auch den privaten), an Reklametexte und das Deutsch der Volksredner zu denken.

Einige Anregungen:

Gerne sei anerkannt, daß im Radio der Mundart heute mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als früher. Aber es gäbe täglich noch viele Gelegenheiten, wo sich Ansager und Vortragende ebensogut der Mundart bedienen könnten wie der Schriftsprache. Sie vorwiegend nur in «Heimatsendungen» und etwa den kitschigen Liedern der Geschwister Schmid und ähnlichen anzuwenden, ist falsch und bedauerlich.

Sehr viele Leute lesen die Mundartdichtungen nicht, angeblich weil ihnen die Schreibweise zuviel Mühe bereitet. Daran ist in hohem Maße die Schule schuld. In den Deutschunterricht gehören Gotthelf, von Tavel, Simon Gfeller, Reinhard und andere so gut wie Keller, Meyer und die deutschen Dichter. Die meisten Leute lachen, wenn man von «Idiotikon» spricht, sie haben keine Ahnung, welche sprachlichen Schätze darin gesammelt sind. Die Berndeutschbücher von Friedli sind verhältnismäßig wenig Bernern bekannt.

In der Jugenderziehung wird die Mundart stark vernachlässigt. Ich glaube nicht, daß die dafür Verantwortlichen nicht klar sehen; aber die Unterrichtsmethode ist festgefahren und das Lehrprogramm überlastet.

Haben Sie schon versucht, selbst Mundart zu schreiben? Sehr wenige gibt es, die sich hier sicher fühlen. Ein «Duden» fehlt, und man ist auf die Literatur angewiesen, worin aber recht große Unterschiede bestehen. Obwohl die Aufgabe riesengroß ist, wollen wir hoffen, daß es neben der Zürcher Grammatik auch bald andere gebe.

Ich glaube, wer Sinn für gutes Schriftdeutsch hat, pflegt auch die Mundart, und wer sich um die Erhaltung unverfälschter Mundart bemüht, freut sich auch über reine, schlichte Schriftsprache. «Nebelspalter» und «Beobachter» helfen mit, das Sprachgefühl zu stärken. Die schlechten Beispiele, die darin veröffentlicht werden, reizen zum Widerspruch. Nach meiner Erfahrung werden sie allgemein gerne gelesen. Die halbe Seite für richtiges



ÖLBRENNER

SIX MADUN

SCHWEIZERFABRIKAT
ERPROBT UND BEWÄHRT

FABRIK IN SISSACH
BUREAUX IN:

BASEL TEL. 42928 | LUZERN TEL. 22877
BERN TEL. 24370 | ZÜRICH TEL. 257294
ST. GALLEN TEL. 26896

1930

Einmal im Jahr

sollten auch Sie ihr

- **Blut** reinigen, zugleich
- **Leber** und
- **Nieren** -Funktion anregen
- **Därme** richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altebekannte

SARAPARILL MODEL
die auch Ihnen helfen wird.

Fr. 5.— Kur Fr. 9.— Central-Apotheke Gavin & Co., Genf

Schweizerdeutsch im « Schweizer Spiegel » könnte vielleicht noch erweitert und durch die Gegenüberstellung von guten und schlechten Beispielen bereichert werden.

Wie die Schriftsprache immer wieder « Reinigungen » nötig hat, zeigte die Einsendung in der gleichen Nummer des « Schweizer Spiegels », die sehr treffend die Einführung des Wortgebildes « Mikrotelephon » anpran-

gerte. An weiteren Beispielen fehlt es nicht. Die SBB sagen mit Vorliebe « Wagen beistellen » statt anhängen, und sogar der « Schweizer Spiegel » kennt das schöne Wort « Rückantwortcouvert » (Septembernummer, S. 30... wie boshhaft!).

Mit freundlichem Gruß!

H. Schneider, Morges.

Wäschesorgen?

Wenn Sie PON verwenden, sind Sie davon befreit, denn dieses neue schweizerische Waschmittel verringert Ihre Arbeit um die Hälfte. PON macht zuerst das Wasser weich, dringt rasch in das Gewebe ein und lockert den Schmutz von innen. Es schont die Fasern, frischt die Farben auf und hinterlässt keinen Kalkbelag.

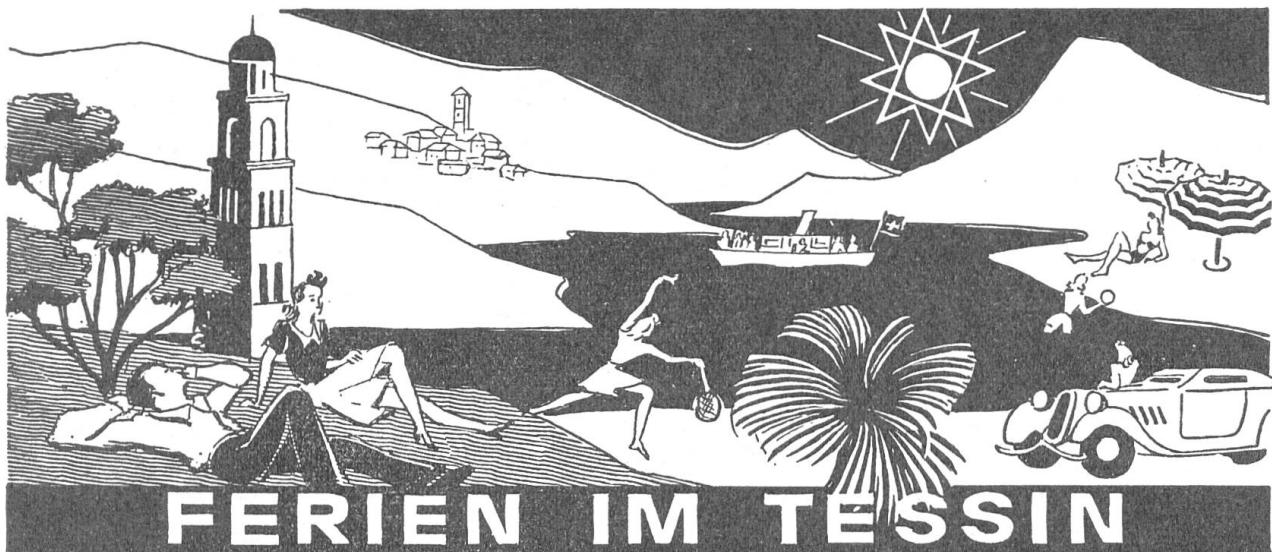
PON kann zum Einweichen und Waschen der Groß- und Weißwäsche verwendet werden, denn es ist neutral und kochfest.

Verwenden Sie PON in Ihrer Waschmaschine - Sie werden von der Wasch- und Schaumkraft begeistert sein.

Die Grosspackung: Fr. 1.95 reicht zum 160 x Abwaschen oder für 120 Klein- und Feinwäschen.

In Küche und Haus einfach herrlich!

SEIFENFABRIK HOCHDORF A.G.



FERIEN IM TESSIN

Kleiner Hotelführer

Ort und Hotel	Tel.	Pensionspreis	Ort und Hotel	Tel.	Pensionspreis
Ascona: Klein-Hotel Basilea ^x	(093) 72424	ab 13.50	Hotel Fédéral Bahnhof ^x	24403	ab 15.—
Hotel Seeschloß Castello ^x	72685	13.— bis 15.—	Hotel International au Lac ^x	21304	17.— bis 20.—
Brissago: Strand-Hotel Mirafiori ^x	82234	12.50 bis 15.—	Kochers Hotel Washington ^x	24914	ab 14.25
Hotel Myrte und Belvédère am See ^x	82328	12.— bis 15.—	Grand-Café-Restau- rant Gambrinus	23266	
Cademario: Kurhaus Cademario ^o	(091) 32528	15.— bis 20.—	Pasticceria Via Canova S. A.	23080	
Gandria: Hotel Schönfels	(091) 22122	12.50	Lugano-Cassarate: Hotel du Midi au Lac ^x	(091) 23703	13.50 bis 16.—
Locarno: Parkhotel ^x	(093) 74554	20.50	Lugano-Castagnola: Hotel Boldt ^x	24621	ab 13.—
Locarno-Monti: Pension Müller ^x	71971	ab 13.50	Hotel Müller ^x	21023	15.50 bis 20.—
Posthotel ^x	71312	ab 12.50 bis 14.—	Lugano-Paradiso: Hotel Esplanade au Lac ^x	24605	Eigenes Strandbad ab 16.50
Locarno-Muralto: Pension Gaßmann ^x	74821	ab 11.—	Hotel Primrose	22508	13.50 bis 18.—
Locarno-Orselina: Hotel Orselina, A. Am- stutz-Borsinger ^x	71241	ab 14.50	Alkoholfreies Posthotel	21363	13.— bis 14.—
Terrasse Hotel al Sasso ^x	73454	14.50 bis 16.50	Hotel Ritschard- Villa Savoy ^x	24812	13.50 bis 21.—
Pasticceria Willy Mayer	72477		Lugano-Tesserete: Hotel-Pension Eden	(091) 39253	12.—
Lugano: Adler-Hotel u. Erica- Schweizerhof ^x	(091) 24217	15.— bis 19.—			

BERNHARD ADANK
Schweizer Ehebüchlein

Aussprüche von Denkern und Dichtern
Entzückendes Geschenkbändchen. Geb. Fr. 6.—

SCHWEIZER SPIEGEL-VERLAG, ZÜRICH 1